

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

Die deutsche Wirtschaft ist in den letzten Monaten des vergangenen Jahres auf der Stelle getreten. Ersten eigenen Berechnungen zufolge könnte das reale Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal 2002 nach Ausschaltung von Saison- und Kalendereinflüssen etwas niedriger als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt gewesen sein. Das Vorjahrsergebnis wäre damit arbeitstäglich wie auch kalendermonatlich – ähnlich wie im dritten Vierteljahr – um rund ½ % übertroffen worden. Diese Einschätzung steht im Einklang mit ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes, wonach die gesamtwirtschaftliche Produktion im Jahresdurchschnitt 2002 lediglich um 0,2 % zugenommen hat.

*Stagnation,
aber...*

Damit befindet sich die Wirtschaft seit über zwei Jahren in einer Phase der Quasi-Stagnation. Hierzu hat zweifellos die weltweite Wachstumsabschwächung beigetragen, zumal Deutschland besonders intensiv in die internationale Arbeitsteilung eingebettet ist. Doch dürfte die gegenwärtige Wirtschaftsflaute nicht allein durch zyklische – und damit rasch umkehrbare – Faktoren zu erklären sein. Mehr und mehr treten hausgemachte Ursachen in den Vordergrund, wie die Rigiditäten am Arbeitsmarkt, die hohe Steuer- und Abgabenbelastung oder Fehlanreize in den sozialen Sicherungssystemen. Auch die Unsicherheiten über den wirtschaftspolitischen Kurs haben die Grundstimmung in der Wirtschaft belastet.

Es wäre allerdings voreilig, von dem gegenwärtigen tristen Befund bereits auf einen sich selbst verstärkenden Abwärtsprozess schlie-

*... keine
Rezessions-
gefahr*

Ben zu wollen. Vielmehr lassen die Umfrageergebnisse in den Unternehmen sowie die Auftragseingänge hoffen, dass die deutsche Wirtschaft im Laufe der ersten Monate dieses Jahres wieder Boden gutmachen kann. Dies gilt insbesondere für die Industrie. Hier hat sich die Nachfrage nach der Flaute während des Sommers wieder leicht belebt. Auch die Produktionserwartungen der Unternehmen, die vom ifo Institut erfragt werden, haben sich etwas verbessert. Die tatsächliche Erzeugung ist demgegenüber im Schlussquartal des vergangenen Jahres nicht zuletzt wegen der besonderen Kalenderkonstellation von Feier- und Brückentagen niedriger als im Sommer gewesen. Darüber hinaus hat die zeitweise kalte Witterung die Bauwirtschaft behindert. Der Baubeginn für vermehrt von den privaten Haushalten in Auftrag gegebene Einfamilienhäuser dürfte dadurch verzögert worden sein.

*Schwacher
Konsum*

Bei ihren laufenden Konsumausgaben blieben die Verbraucher sehr zurückhaltend. Wie die Umfragen der GfK zeigen, hat sich die Stimmungslage zum Jahresende drastisch verschlechtert. Sowohl die Einkommensperspektiven, die sich im Sommer nach Abschluss der Lohnrunde vorübergehend gefangen hatten, wie auch die Konjunkturerwartungen blieben weit im negativen Bereich. Die Anschaffungsneigung, die schon zuvor sehr niedrig gewesen war, verschlechterte sich nochmals. Die Käufe beim Einzelhandel sind infolgedessen im November spürbar eingeschränkt worden. Auch der Dezember mit dem traditionellen Weihnachtsgeschäft bewirkte keine Wende zum Besseren. Die Zulassungen von neuen

Gesamtwirtschaftliches Wachstum

Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts in %

Periode	saison- bereinigt gegen- über Vor- quartal	gegenüber Vorjahr	
		kalender- bereinigt	kalender- monat- lich
2000 3. Vj.	0,0	3,1	2,4
4. Vj.	0,1	1,8	0,9
2001 1. Vj.	0,6	1,9	1,4
2. Vj.	-0,0	0,7	0,6
3. Vj.	-0,2	0,4	0,4
4. Vj.	-0,3	0,0	-0,1
2002 1. Vj.	0,3	-0,2	-1,2
2. Vj.	0,2	-0,1	0,4
3. Vj.	0,3	0,4	0,9
4. Vj. (eigene Schätzung)	-0	½	½

Deutsche Bundesbank

Kraftfahrzeugen haben sich immerhin auf recht hohem Niveau gehalten.

Die ungünstige Arbeitsmarktsituation mit ihrem anhaltenden Rückgang der Beschäftigung und der weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit trug sicherlich ebenfalls zu der schwachen Konsumnachfrage bei. Zwar hat die Bundesregierung im Rahmen des so genannten Hartz-Konzepts erste Reformansätze auf den Weg gebracht. Deren Umsetzung benötigt aber Zeit. Außerdem sind weitere Schritte erforderlich. Für eine Konsumzurückhaltung, die aus der Erwartung einer deflationären Preistendenz entstehen könnte, gibt es dagegen keine Anhaltspunkte. Vielmehr weckten vom Handel in Einzelaktionen vorgenommene Preissenkungen ein lebhaftes Kaufinteresse.



Produktion und Arbeitsmarkt

Sondereinflüsse bei der Produktion

Die Produktion der Industrie blieb im vierten Quartal hinter dem Niveau der Sommermonate zurück. Nach Ausschaltung der üblichen jahreszeitlichen Schwankungen verringerte sie sich um rund ½ %. Gleichwohl war sie damit erstmals seit längerer Zeit um 1 % höher als zur Vergleichszeit des Vorjahres, da im Herbst 2001 ein noch stärkerer Rückgang der

Erzeugung zu verzeichnen gewesen war. Der aktuellen Entwicklung lag, wie erwähnt, keine Abschwächung der Nachfrage zu Grunde. Vielmehr brachte die diesjährige Lage der Feiertage, die in Verbindung mit Brückentagen wohl häufig für einen Urlaub genutzt wurden, entsprechende Produktionsanpassungen mit sich. Betroffen waren insbesondere der Oktober, etwas abgeschwächt aber auch der Dezember. Dies konnte im November, der keine kalendarischen Besonderheiten aufwies, nur teilweise ausgeglichen werden. Nach den Umfragen des ifo Instituts führte die verringerte Produktionstätigkeit zu einer Erhöhung der Auftragsbestände.

Weit überdurchschnittlich waren die Rückgänge der Erzeugung im Bereich der Konsumgüter. Sowohl die Hersteller von Gebrauchs- als auch von Verbrauchsgütern haben ihre Produktion merklich gedrosselt. In den übrigen Bereichen hielten sich die Einschränkungen dagegen in einem engeren Rahmen. Unter den Vorleistungsbranchen konnten sich insbesondere die Hersteller von Kunststoffwaren sowie Glas und Keramik recht gut behaupten, während in der Chemischen Industrie stärkere Einbußen zu verzeichnen waren. Im Investitionsgütersektor stand der merklichen Rücknahme des Fertigungsvolumens in der Automobilindustrie eine stabile Produktion in der Regel-, Prozesstechnik und Optik sowie im Luftfahrzeugbereich gegenüber.

Die Auslastung der industriellen Produktionskapazitäten, die vom ifo Institut regelmäßig erfragt wird, war im Dezember saisonbereinigt nicht höher als bereits zu Ende des zwei-

Stagnierender Auslastungsgrad

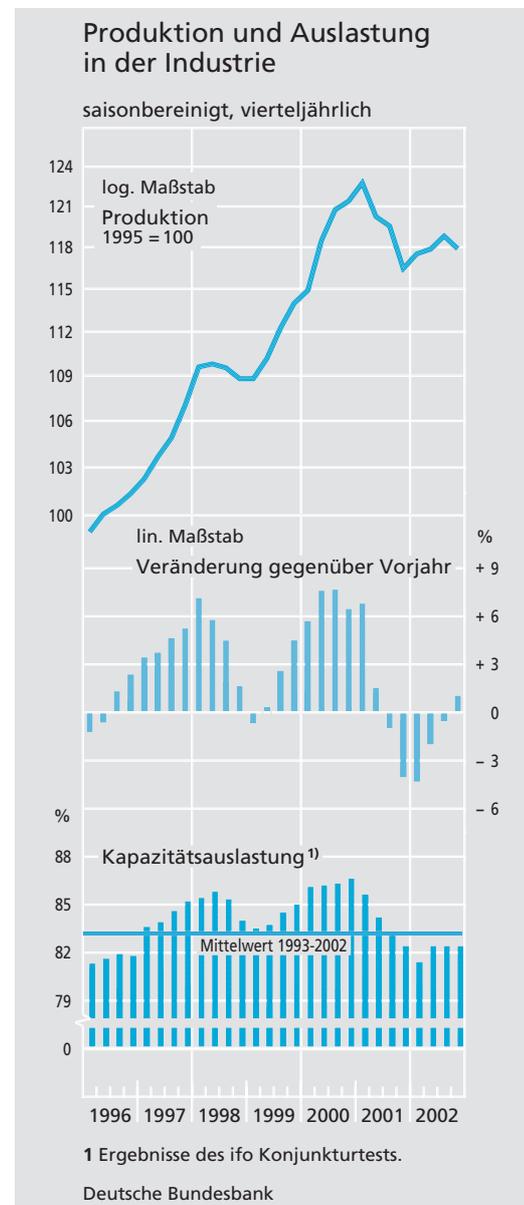
ten Quartals. Sie ging auch nicht über den Vorjahrsstand hinaus. Der längerfristige Durchschnitt wurde weiterhin deutlich unterschritten. Während im Vorleistungsgütergewerbe gegen Jahresende die Inanspruchnahme der Sachanlagen etwas höher ausfiel als vor Jahresfrist, konnten die anderen Sektoren dieses Niveau nicht wieder erreichen.

Rückgang der Bauleistungen

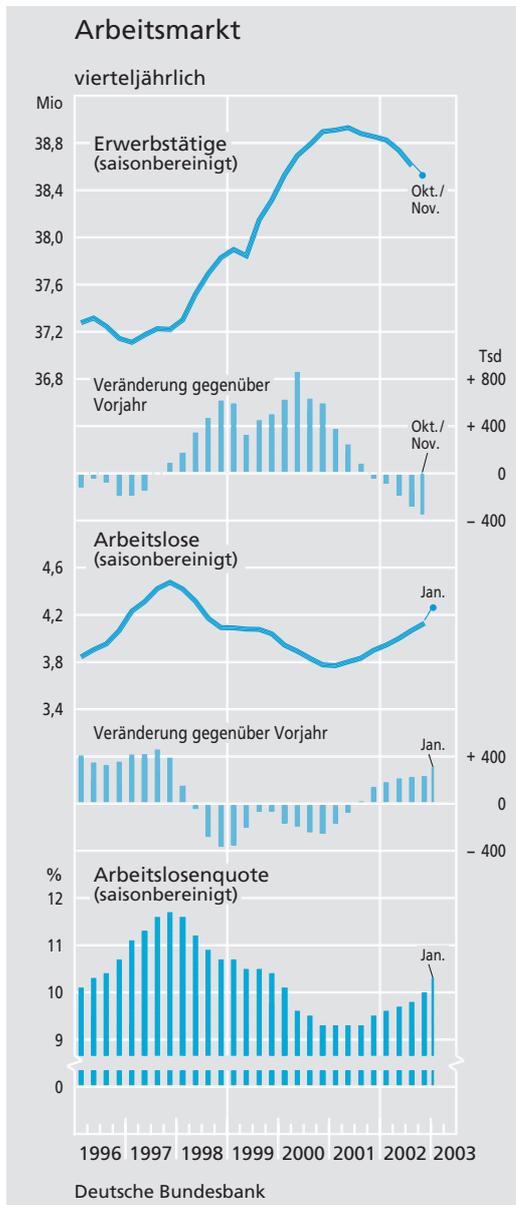
Die Aktivitäten der Bauwirtschaft sind im Herbst zusätzlich zu den besonderen Urlaubseffekten zeitweise auch durch ungünstige Witterungsbedingungen beeinträchtigt worden. Insgesamt ist die Produktion des Bauhauptgewerbes im vierten Quartal nach Ausschaltung der normalen jahreszeitlichen Schwankungen wohl niedriger als in den vorangegangenen Monaten gewesen. Das genaue Ausmaß kann gegenwärtig aber noch nicht bestimmt werden, weil die aus der Totalerhebung abgeleiteten Revisionen für die Monate März bis September 2002 noch nicht eingearbeitet worden sind. Der bereits bekannte Rückstand im Vorjahrsvergleich von 7 ¼ % weist darauf hin, dass die Entwicklung nach wie vor recht ungünstig gewesen ist. Ähnliches gilt sehr wahrscheinlich auch für das Ausbaugewerbe. Hier sind die Umsätze, für die Angaben gegenwärtig bis zum dritten Quartal vorliegen, ebenfalls spürbar zurückgegangen.

Beschäftigung deutlich gesunken

Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Monaten weiter verschlechtert. Auf der einen Seite ist die Beschäftigung verstärkt abgebaut worden, auf der anderen Seite kam es nach einer vorübergehenden Unterbrechung wieder zu einer kräftigen Zunahme der Arbeitslosigkeit. Nach den Berechnungen



des Statistischen Bundesamtes und unter Berücksichtigung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen bis zum November auf 38,5 Millionen. Dabei hat sich der Rückgang in der letzten Zeit deutlich verstärkt. Der negative Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich von 250 000 zur Jahresmitte 2002 auf 375 000 im November. Das entspricht einem Minus von 1 %.



Wesentlich hierzu beigetragen haben das Baugewerbe und die Industrie. Aber auch im Dienstleistungssektor ist die Beschäftigung im Vergleich zum Vorjahr kaum mehr gewachsen. Insbesondere im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr wurde die Entwicklung zunehmend ungünstiger. Allein die öffentlichen und privaten Dienstleister haben ihren Personalbestand per saldo bisher weitgehend gehalten.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit, der im Sommer auf Grund einer Reihe von Sondereinflüssen nahezu zum Stillstand gekommen war, hat sich in den letzten Monaten wieder fortgesetzt. Bis Ende Januar erhöhte sich die Zahl der bei der Bundesanstalt gemeldeten Arbeitslosen saisonbereinigt auf 4,27 Millionen. Die durchschnittliche monatliche Zunahme in der Zeit von Oktober bis Januar belief sich saisonbereinigt auf fast 44 000. Der Vergleichsstand des Vorjahres wurde im ersten Monat des laufenden Jahres um 335 000 überschritten. Die Arbeitslosenquote erreichte in der Rechnung der Bundesanstalt nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Schwankungen 10,3 %. Nach der standardisierten Methode der EU, die sich auf die Erwerbslosen bezieht, waren es 8,6 %.

Arbeitslosigkeit wieder höher

Dass nach wie vor in der gewerblichen Wirtschaft die meisten Arbeitsplätze abgebaut werden, wird nicht zuletzt an der anhaltend überproportionalen Bestandszunahme der arbeitslosen Männer deutlich. Mit durchschnittlich über 26 000 Betroffenen in den Monaten Oktober bis Januar war ihr Anstieg eineinhalbmal so hoch wie bei den Frauen, deren Beschäftigungsschwerpunkt im Bereich der Dienstleistungen liegt.

Der Einsatz arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen hielt sich auch in der letzten Zeit auf einem hohen Niveau, war aber etwas geringer als ein Jahr zuvor. Ende Januar belief sich die Zahl der Teilnehmer an Bildungs- und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, in der freien Förderung und bei Eingliederungszuschüssen insgesamt auf etwas über 640 000 Personen.

Auftragslage

*Zunahme
des Auftrags-
eingangs*

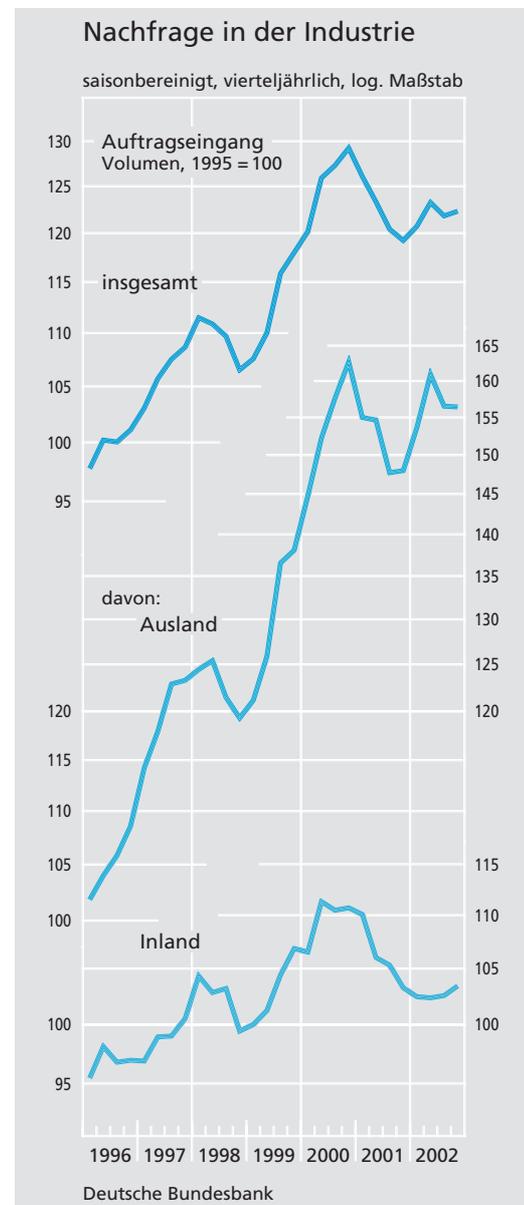
Der Auftragsfluss in der Industrie ist in den letzten Monaten des zurückliegenden Jahres wieder etwas breiter geworden. Saisonbereinigt übertraf das Volumen der Geschäftsabschlüsse im Zeitraum Oktober bis Dezember das Niveau vom dritten Quartal um knapp ½ %. Der Abstand gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit, der im dritten Quartal mit gut 1% erstmals seit längerem wieder positiv geworden war, vergrößerte sich auf 2 ½ %.

*Gedämpftes
Auslands-
geschäft*

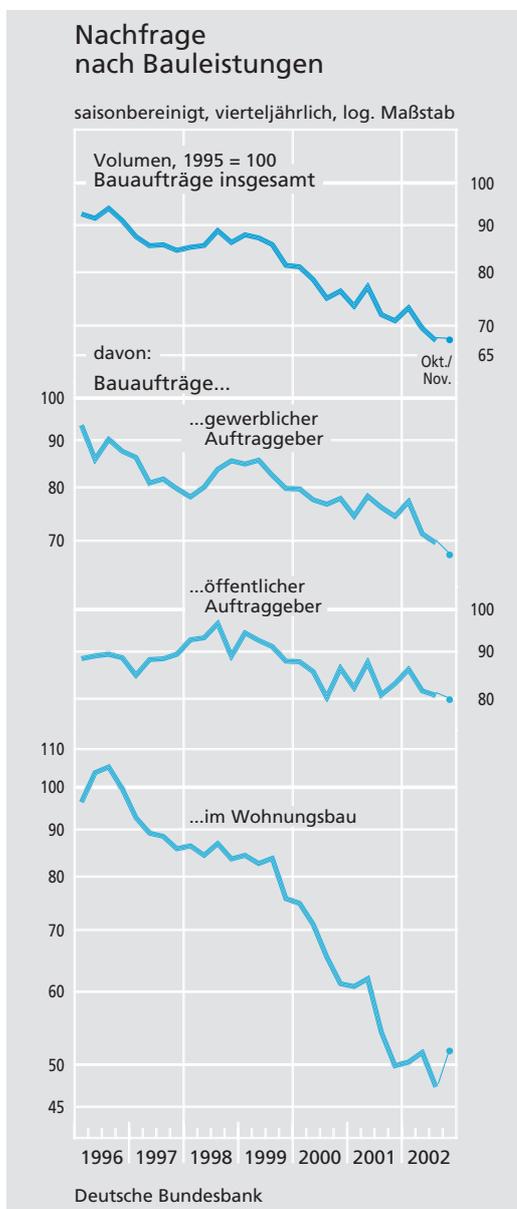
Im Oktober und November ist insbesondere die Nachfrage aus dem Ausland kräftig gestiegen. Wenn der Dezember erheblich dahinter zurückblieb, so mag das zu einem gewissen Teil eine Folge der fortdauernden Schwäche der internationalen Konjunktur sowie der anhaltenden Aufwertung des Euro an den Devisenmärkten gewesen sein. Entscheidend war aber wohl, dass – orientiert man sich an den Erfahrungen der Vergangenheit – die spezielle Kalenderkonstellation mit der verlängerten „Weihnachtspause“ die Auftragsentwicklung spürbar negativ beeinflusst hat. Im Durchschnitt des vierten Quartals waren die Geschäftsabschlüsse saisonbereinigt ebenso hoch wie im vorangegangenen Vierteljahr. Die Zunahme im Vorjahrsvergleich belief sich auf 5 ½ %.

*Leichte
Zunahme der
Inlands-
bestellungen*

Nach einer längeren Phase der Stagnation war die Entwicklung der Inlandsaufträge im Herbst leicht aufwärts gerichtet. Saisonbereinigt übertrafen sie im Zeitraum Oktober/Dezember den Stand des dritten Quartals um ¾ %. Sie waren damit erstmals seit eineinhalb



Jahren auch wieder etwas höher als zur vergleichbaren Vorjahrszeit. An der Belebung hatten alle großen Industriebranchen teil. Am stärksten jedoch fiel sie bei den Konsumgüterproduzenten aus. Diese konnten damit ihre starken Einbußen aus dem Sommer zu einem guten Teil wieder ausgleichen. Aber auch im Vorleistungsbereich sowie bei den Herstellern von Investitionsgütern war ein Plus zu verzeichnen.



Wohnungs-
baunachfrage
ausgeweitet

Der bis in den Sommer 2002 hinein zu verzeichnende Rückgang der Baunachfrage ist in eine Seitwärtsbewegung eingemündet. Saisonbereinigt waren die Auftragseingänge beim Bauhauptgewerbe im vierten Quartal vermutlich ebenso hoch wie im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Stabilisierend wirkte insbesondere der Wohnungsbau, der im November und wohl auch im Dezember – die statistischen Angaben hierfür werden

erst nach der Veröffentlichung dieses Monatsberichts erscheinen – einen Auftragschub verzeichnete. Dieser war so kräftig, dass für das Quartal insgesamt ein Plus von saisonbereinigt rund einem Zehntel erwartet werden kann. Folgt man den Baugenehmigungen, so standen Ein- und Zweifamilienhäuser im Vordergrund. Daraus lässt sich ableiten, dass es den Bauherren wohl überwiegend darum ging, noch vor den angekündigten Änderungen der Wohnungsbauförderung einen Abschluss zu erreichen, um sich dadurch die günstigeren alten Bedingungen zu sichern. Der Belebung der Nachfrage könnte also später eine erneute Abschwächung folgen.

Dann bliebe auch die bisherige Schwächetendenz der Baunachfrage bestehen, zumal in den anderen Sparten bis zuletzt keine Besserung zu erkennen ist. Im Zweimonatsabschnitt Oktober/November jedenfalls waren die Aufträge im gewerblichen Bau saisonbereinigt um 3¼% niedriger als im dritten Quartal, im öffentlichen Bau um 1½%. Der jeweilige Vorjahrsstand wurde um 11¼% beziehungsweise 7% unterschritten.

Preisentwicklung

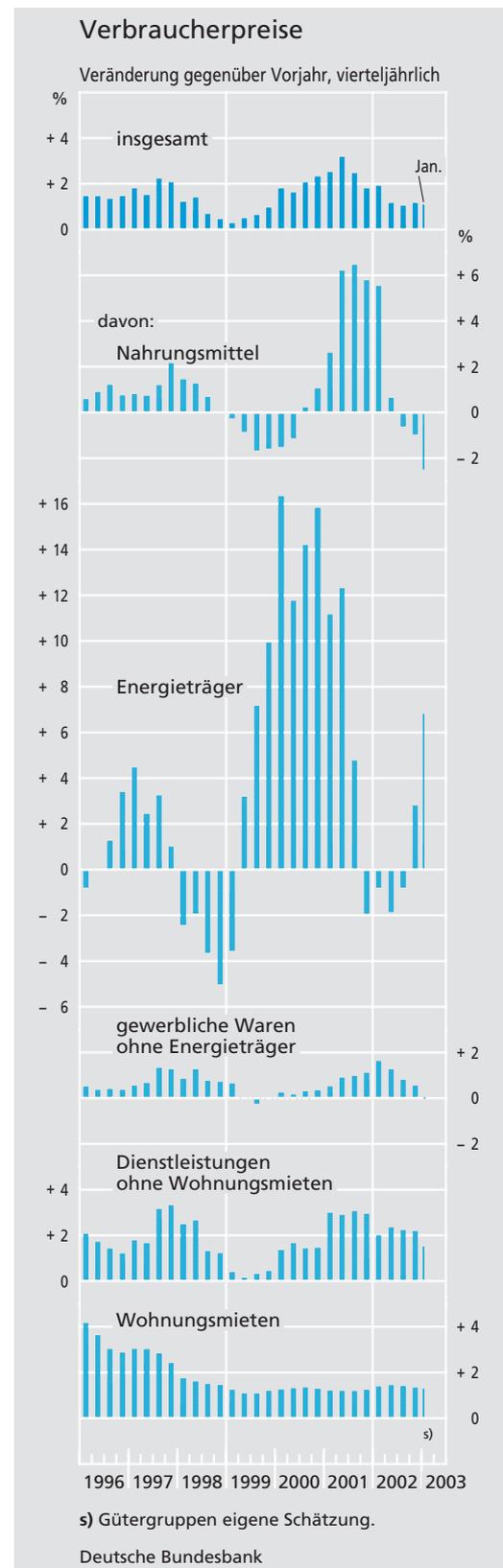
Die Preisentwicklung auf den Inlandsmärkten geriet um die Jahreswende 2002/03 deutlich in den Sog der international drastisch steigenden Ölpreise. Diese haben sich nach einer Phase der Beruhigung, die bis in den Herbst hinein anhielt und in der die Notierungen für ein Barrel Brent Öl auf rund 23 US-\$ sanken, in den letzten Wochen wieder bis auf

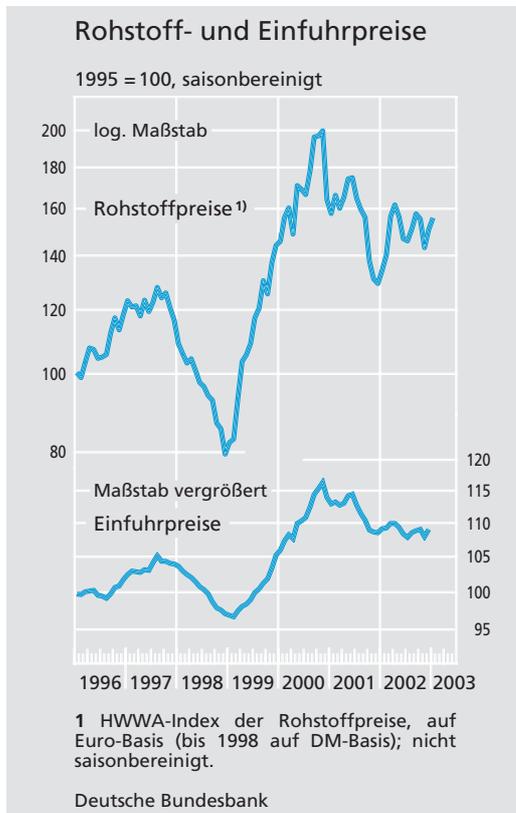
*Starker
Ölpreisanstieg*

über 30 US-\$ erhöht. Ausschlaggebend dafür waren weniger allgemeine Versorgungsgespässe; die entscheidende Rolle spielten vielmehr die Furcht vor einem Irakkrieg mit seinen möglichen Folgen sowie der nahezu totale Lieferausfall Venezuelas, das für die Versorgung der Vereinigten Staaten eine wichtige Rolle spielt. Ein Ende dieser spekulativ getriebenen Hausse ist nicht in Sicht. Die Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar bringt hier zwar eine gewisse Entlastung, zumal sie über die Energieeinfuhren hinaus viele Importgüter betrifft. Die deutschen Einfuhrpreise haben sich aber gleichwohl gegenüber dem im November zu verzeichnenden Tiefpunkt wieder deutlich erhöht. Saisonbereinigt stiegen sie im Dezember, über den die statistischen Informationen gegenwärtig nicht hinausreichen, um 1%. Der Abstand zum Vorjahr, der im November mit - 0,6% noch deutlich negativ gewesen war, erreichte + 0,5%. Ohne Energie gerechnet ergibt sich saisonbereinigt ein Rückgang von 0,3%, im Vorjahrsvergleich erweiterte sich das Minus auf 1,6%, nach 0,8% im Oktober.

Erneute Steuererhöhungen auf der Verbraucherstufe

Auf der Verbraucherstufe wurden die Ölpreiseffekte durch erneute Steuererhöhungen verstärkt. So ist die Öko-Steuer auf Elektrizität und Kraftstoffe in der fünften Stufe angehoben worden. Hinzu kam eine um zwei Drittel heraufgesetzte Steuer auf Gas. Ferner trat die zweite Stufe der Tabaksteuer in Kraft. Insgesamt hat sich nach den Meldungen aus einzelnen Bundesländern der Preisindex für die Lebenshaltung saisonbereinigt im Januar um gut ½% erhöht. Ohne Energie und Steuern dürfte er stabil geblieben sein. Im Vorjahrsver-





gleich belief sich der Preisanstieg – wie im November und Dezember – auf 1,1%. Abgesehen von den erneuten Steuermaßnahmen

wäre die Teuerungsrate um etwa einen halben Prozentpunkt niedriger ausgefallen.

In den Abgabepreisen der Industrie im Inlandsabsatz ist ebenfalls ein deutlicher Energieeffekt zu erkennen. Saisonbereinigt hat sich der Preisanstieg im Dezember mit 0,3% im Vergleich zu den Vormonaten merklich verstärkt. Die Teuerung gegenüber dem Vorjahr vergrößerte sich auf 0,9%, nach noch 0,4% im November. Ohne Energie gerechnet blieben die Erzeugerpreise in den letzten Monaten nahezu konstant. Für Bauleistungen waren angesichts der fortdauernden Flaute auch zum Jahresende 2002 keine Preisanpassungen festzustellen. Saisonbereinigt wie auch gegenüber dem Vorjahr blieb das Preisniveau nahezu unverändert. Die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte sind saisonbereinigt in den letzten Monaten zwar etwas gestiegen, das Vergleichsniveau von 2002 aber unterschritten sie im Dezember weiterhin um 4,9%.

*Erzeugerpreise
mit stabiler
Grundtendenz*